

Aus der Natur der Auen von Kokel und Mieresch in Siebenbürgen

Rede zur Ausstellungseröffnung am 16. 11. 1996

VOLKER SCHEMMEL

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, heute hier in meiner Heimatstadt Altenburg zur Eröffnung der Sonderausstellung „Aus der Natur der Auen von Großer Kokel und Mieresch in Siebenbürgen“ einige Worte an Sie richten zu dürfen. Denn das, was heute hier vorgestellt und besprochen wird, liegt mir am Herzen. Dies ist nicht bei allen Eröffnungen oder Grußworten so; aber zur vorliegenden Thematik habe ich vielfältige persönliche Bezugspunkte – eigentlich vier.

Erstens habe ich meine ganz eigenen, ganz besonderen Erfahrungen mit Forschung und Beobachtung in einer Auenlandschaft. Die Sache begann mit dem Geographiestudium meiner Tochter an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg. Als Belegarbeit war von ihr eine Gesamtaufnahme des Bachlaufs der Blauen Flut gefordert. Da braucht man als Studentin einen Helfer, der von Quelle bis Mündung Reliefaufnahmen fertigt, Prallhänge fotografisch dokumentiert, Wasserführung mißt, Einleiter zählt, Klassifizierung vornimmt vom natürlichen Lauf bis zur totalen Kanalisation, Wasserproben entnimmt u. ä.

Und ich habe dort als Forschungsgehilfe meiner Tochter im Kleinmaßstab alle jene Sünden festgestellt, die auch in der Resolution der Teilnehmer des internationalen Symposium zur „Erhaltung und Entwicklung von Flußauen in Europa“¹⁾ festgestellt werden, und ich habe aus eigener Anschauung festgestellt, wie wichtig die in genannter Resolution aufgestellten Forderungen zum Schutz und Erhalt von Fluß- und Bachauen sind. Dies gilt für die großen Probleme an Donau, Drau und Save genau wie für die kleinen an der „Blauen Flut“ im Landkreis „Altenburger Land“.

Mein zweiter Berührungspunkt zum Thema liegt in Siebenbürgen selbst. Meine Wanderungen mit Rucksack und Bergzelt führten mich dort in den 80iger Jahren aus dem Tal des Flusses Olt über die höchsten Berge Rumäniens, den Moldeveanu und den Negoï, bis in die Hügellandschaft Siebenbürgens.

Dies waren Wanderungen, die mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben und die mir nicht nur die Landschaft, die Flora und Fauna Siebenbürgens eröffneten, sondern auch Kultur, Tradition und Lebensweise näherbrachten.

Der dritte Bezugspunkt liegt in meinem Verhältnis zur naturwissenschaftlichen Arbeit in Altenburg, im Osterland. Seit der erneuten Gründung der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes 1990 bin ich Gründungsmitglied – sicherlich nicht selbst ein Naturforscher – aber doch einer, der Liebe zur Natur mit einer Unterstützung der Arbeit der Naturforscher Altenburgs verbinden kann.

Ich achte die Arbeit der Gesellschaft, die auch seit ihrer Gründung 1817 immer Verbindungen zu den Donauländern hatte und lange Zeit besondere Beziehungen zum Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt unterhielt. Und ich achte ebenso die Arbeit des Naturkundlichen Museums Mauritianum und die des Förderkreises.

Und viertens bin ich in meiner Eigenschaft als Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Justiz und Europaangelegenheiten an allen Projekten interessiert, die zu Begegnungen zwischen Europäern verschiedener Nationalitäten führen.

¹⁾ Das Symposium fand vom 17. bis 20. September 1987 in Rastatt statt (vgl. Laufener Seminarbeiträge 9/91, 1991).

Und im Blick auf unsere Freunde in Mittel- und Osteuropa, also auch in Rumänien und damit auch in Siebenbürgen, kann ich Ihnen versichern, daß wir in Thüringen, als einem der neuen Länder, auch besonderen Wert auf Begegnungen mit Menschen aus den Staaten legen, mit denen wir über 40 Jahre in gemeinsamer Erfahrung verbunden waren und mit denen wir auch weiterhin in einem Europa der Regionen leben möchten. Dies als Chance für den Frieden in Europa als wichtigstes Ziel, aber auch als Chance für Wirtschaft und Handel, letztlich also auch als Chance für mehr Beschäftigung, unser derzeit dringlichstes Problem.

Aus diesen genannten Bezügen heraus mußte das heute hier vorgestellte Projekt natürlich mein Interesse finden. Als es mir von den Mitgliedern des Förderkreises vorgestellt wurde, war ich gern bereit, die Expeditionen mit bescheidenen Mitteln aus unserem Ministerium zu unterstützen und sehe somit heute den vorzustellenden Ergebnissen gespannt entgegen und freue mich auf Vorträge und Ausstellung.

Denn diese Expeditionen waren doppelt sinnvoll: Man muß kennen, was man retten und schützen will – nämlich die Auen. Und man muß kennen, mit wem man ein gemeinsames Haus bewohnen will – nämlich die Menschen.

Die Expeditionen haben wohl für beides einen Beitrag geleistet. Dafür gebührt den Teilnehmern Dank.

Und ich glaube, beide Aspekte bedingen sich auch:

Nur wenn wir in einem friedlichen gemeinsamen Europa leben, wird es uns gelingen können, eine intakte Umwelt zu erhalten und nur in einer intakten Umwelt wird die Zukunft Europas gestaltet werden können.

Eingegangen am 20. 11. 1996

Staatssekretär VOLKER SCHEMEL, Thüringer Ministerium für Justiz und Europaangelegenheiten, Alfred-Hess-Straße 8, D-99094 Erfurt